

»MEIN INGOLSTÄDTER ENSEMBLE KANN ALLES, AUSSER VIELLEICHT PERFEKT BAIRISCH ...«

Christine Gnann inszeniert »Der verkaufte Großvater« im Reduit Tilly, für die Ausstattung zeichnet Judith Philipp verantwortlich. Der Produktionsdramaturg Kolja Buhlmann traf die beiden kurz vor Probenstart zu einem Gespräch.

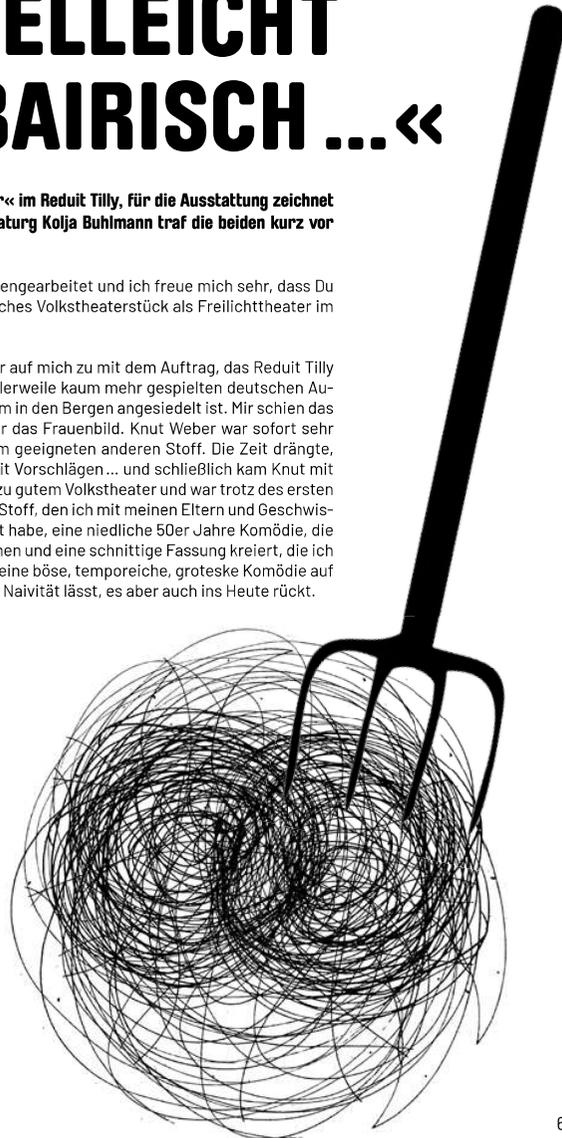
Kolja Buhlmann: Christine, wir haben schon zusammengearbeitet und ich freue mich sehr, dass Du jetzt hier inszenierst. Aber ausgerechnet ein bayerisches Volkstheaterstück als Freilichttheater im Reduit Tilly, wie kam es zu dieser Idee?

Christine Gnann: Knut Weber kam vor rund einem Jahr auf mich zu mit dem Auftrag, das Reduit Tilly zu bespielen. Die erste Idee war ein Stück eines mittlerweile kaum mehr gespielten deutschen Autors aus den 20er Jahren, das auch im ländlichen Raum in den Bergen angesiedelt ist. Mir schien das Stück fürs Freilicht nicht geeignet, auch missfiel mir das Frauenbild. Knut Weber war sofort sehr offen und wir begaben uns auf die Suche nach einem geeigneten anderen Stoff. Die Zeit drängte, der Spielplan musste in Druck, tägliche Telefonate mit Vorschlägen... und schließlich kam Knut mit dem »Großvater« an. Ich gestehe meine große Liebe zu gutem Volkstheater und war trotz des ersten verstaubten Eindrucks sofort voller Ideen. Das ist ein Stoff, den ich mit meinen Eltern und Geschwistern samstags frisch gebadet im Fernsehen geschaut habe, eine niedliche 50er Jahre Komödie, die keinem weh tut. Kroetz hat sich den Stoff vorgenommen und eine schnittige Fassung kreiert, die ich nochmals bearbeitet und verdichtet habe. Ziel ist es, eine böse, temporeiche, groteske Komödie auf die Bühne zu bringen, die dem Stück zum einen seine Naivität lässt, es aber auch ins Heute rückt.

K. B.: Diejenigen, welche das Stück kennen, erwarten natürlich zwei Bauernstuben, die eher ärmliche vom Kreithofer und die protzige vom Haslinger und seiner Frau. Judith, ich mag Deine Arbeiten sehr und lasse mich jedes Mal gerne von Dir überraschen. Was erwartet die Zuschauer*innen diesen Sommer im Reduit Tilly?

Judith Philipp: Das will ich jetzt natürlich noch nicht verraten. Nur so viel: Wir haben tief in unsere dörfliche Herkunft hineingehört und die Szenerie ist aus Objekten konstruiert, die meines Erachtens mehr mit der Lebensrealität heutiger Landwirte zu tun haben als pittoreske Stuben. Außerdem ist da ja die sehr prominente historische Architektur des Reduits, dazu mussten wir uns natürlich irgendwie verhalten. Es ist also nicht ganz die klassische Freilichttheaterbühne...

K. B.: Christine, unser Ensemble ist durchaus für starke Gesangstimmen bekannt, für den bairischen Dialekt nicht unbedingt, was erwartet das Publikum also?



C. G.: Alle haben Angst! Ich selbst bin Oberschwäbin und liebe jegliche Form des Dialekts. Das ganze Ensemble hat mir seine Bedenken geschildert, sie haben Angst, für eine Art misslungene Aneignung von den Ingolstädtern gesteigert zu werden. Ich bin da ganz entspannt. Kroetz hat sich des Bairischen so bedient, dass er es fast schon als Kunstsprache geschrieben hat. Wir stürzen uns jetzt in die bairische Sprachflut und lernen, darin zu schwimmen, zu surfen! Und sollte der eine oder andere Gefahr laufen, darin unterzugehen, wird ihm ein Rettungsring von mir zugeworfen – UND: Musik gibt's auch! Ganz traditionellen Stoff hab' ich gesucht und gefunden und den bearbeitet meine musikalische Neuentdeckung Mark Moody auf seine ganz eigene Art. Man darf also gespannt sein. Zufrieden wäre ich, wenn sich das ältere Publikum an diesem altbekannten Stoff erfreut und die Jüngeren sich freuen, wie funky Volkstheater sein kann. Mein Ingolstädter Ensemble kann alles, außer vielleicht perfekt Bairisch (lacht).

K. B.: Das ist nicht eure erste Zusammenarbeit, wie funktioniert das? Steht am Anfang Dein Konzept Christine, oder Judiths Bühne und Kostüme?

C. G.: Toll, dass das mal jemand fragt! Judith und ich kennen uns seit Teenagertagen. Wir haben gemeinsam die Liebe zum Theater entdeckt und uns während des Studiums in Berlin wiedergefunden. Wir arbeiten eigentlich immer intuitiv. Ich rufe sie an und erzähle vom Auftrag, frage, ob sie Lust und Zeit hat, schicke ihr das Stück, warte auf hoffentlich positive Antwort und dann lassen wir uns erst einmal in Ruhe. Wir lassen es gären. Beim nächsten Gespräch legt jede ihre Gedanken auf den Tisch.

J. P.: Ich kann das inzwischen oft gar nicht mehr auseinanderhalten, wer da welche Idee hatte. Grundsätzlich verständigen wir uns bei einem neuen Stückauftrag zunächst schon einmal (bei einem guten Kaffee) über die Inhalte und ersten Assoziationen, die jede von uns im jeweiligen Stück sieht. Christine hat ein wahnsinnig gutes Gespür für Texte und kann sehr klar formulieren, was einen solchen für sie ausmacht, was sein Tempo, sein Geschmack, seine Essenz ist. Damit gehe ich dann »schwanger« und überlege mir einen Raum, eine Ästhetik. Dabei habe ich größtmögliche Freiheit, das schätze ich sehr.

C. G.: Manchmal ist Judith da schon total konkret, das mag ich sehr, manchmal braucht es mehrere Anläufe, bis es zur finalen Idee kommt. Beim »Großvater« zum Beispiel haben wir zum ersten Mal eine Idee komplett verworfen und nochmal konzeptionell von vorne angefangen. Das war total wichtig, auch was die Nachhaltigkeit des Bühnenbildes betrifft. Wir konzipieren eigentlich immer gemeinsam, da gibt es kein Zuerst von jemandem. Ein gegenseitiges Befruchten würde ich unsere Arbeit nennen. Das macht es auch so unkompliziert.

J. P.: Was unsere Zusammenarbeit ausmacht, ist glaube ich dieses mittlerweile fast blinde Vertrauen und die Ehrlichkeit, mit der wir kommunizieren. Dazu gehört es auch, mal sagen zu können, wenn etwas gar nicht funktioniert. Ohne, dass einem das Ego da in die Quere kommt. Das ist wahnsinnig produktiv. Und effektiv. Und macht Spaß!

K. B.: Christine hat gerade Nachhaltigkeit angesprochen, dem Stadttheater Ingolstadt und seinen Mitarbeitenden ist es wichtig, für ein bewussteren Umgang mit Ressourcen und gegen den Raubbau an natürlichen Rohstoffen, kurz: für Nachhaltigkeit einzustehen. Verträgt sich das mit Deiner Arbeit als Bühnen- und Kostümbildnerin, Judith?

J. P.: Natürlich! Ich habe mich sehr gefreut, als die erste Post vom Stadttheater Ingolstadt kam und die eine Absichtserklärung zum nachhaltigen Arbeiten enthielt. Tatsächlich beschäftigt mich das Thema seit ein paar Jahren sehr.

Am Theater produzieren wir ja für jedes neue Stück meist auch ein komplett neues Bühnenbild. Ist das Stück dann abgespielt, landet fast alles im Müll, einfach weil überall die Lagerkapazitäten fehlen. Das ist nicht nur nicht nachhaltig, sondern auch schade, weil in den Objekten ja zum Teil viel Zeit und große Handwerkskunst der Gewerke steckt.

Da ist von allen Beteiligten Umdenken angesagt. Auch als Bühnenbildner hat man da eine Verantwortung und auch Einfluss. Ich versuche inzwischen, Nachhaltigkeit von Anfang an im Entwurfsprozess mitzudenken: Welche Materialien nutzen wir, gibt es vielleicht Normmaterialien, die man nutzen und wiederverwenden kann, ist das Bühnenbild recycelbar etc... auch beim Kostüm gehe ich dann lieber noch einmal mehr in den Fundus, bevor ich online irgendwas bestelle.

Der Szenografie-Bund, in dem ich Mitglied bin, hat eine Nachhaltigkeits-AG, die vergangenes Jahr einen Leitfaden zum nachhaltigen Arbeiten speziell für Bühnenbildner und Theater herausgegeben hat.

Wichtig ist vor allem, dass wir Künstler und die Häuser diesen Prozess anfangen und gemeinsam herausfinden, wie nachhaltiges Arbeiten im Theater gehen kann.

Jedenfalls die künstlerische Freiheit leidet null, im Gegenteil! Meistens triggert es die Kreativität ja eher, wenn man sich selbst Aufgaben stellt und nochmal um die Ecke denkt. Beim »Großvater« hat dieser Prozess letztlich zu einem Bühnenbild geführt, das (hoffentlich) komplett ohne zusätzlichen Müll auskommt. Es wird sozusagen ausgeliehen und nach den Aufführungen seinem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt.

K. B.: Ich danke Euch beiden für das Gespräch und freue mich schon wahnsinnig auf die Premiere im Reduit Tilly.

DER VERKAUFTE GROSSVATER

von Anton Hamik
in einer Fassung von Franz Xaver Kroetz

Premiere
17.06.2023, 20:30 Uhr
Freilicht im Reduit Tilly

Regie: Christine Gnann
Musikalische Leitung: Mark Moody
Ausstattung: Judith Philipp
Dramaturgie: Kolja Buhlmann
Regieassistenz: Amina Cujnik
Inspeizenz: Annette Reisser
Soufflage: Constance Chabot-Jahn
Theatervermittlung: Lena Hilberger

www.theater.ingolstadt.de